

Zuletzt möchte ich bemerken, dass ich froh bin, mich auf dieses Experiment eingelassen zu haben, aber noch keine abschließende Beurteilung vornehmen kann, da einerseits durch die jährlich neu hinzukommenden Studenten die Zahl der Teilnehmer, die jetzt bei gut dreißig liegt, noch steigen wird, andererseits aber der zeitliche Rahmen – zumindest für den Unterricht – nicht erweitert werden kann. Eine Erweiterung des Angebots kann nur durch die Erstellung neuer Materialien und die stärkere Einbeziehung des Medienzentrums erfolgen.

Barbara Drinhausen

### **ICC 1-2 Seltener unterrichtete Sprachen Kursleiterfortbildung an der Volkshochschule (VHS)**

Im Januar und Februar 2001 war es endlich soweit. Das Seminar ICC Seltener unterrichtete Sprachen konnte nach langer Pause wieder einmal stattfinden, wenn auch mit lediglich zwölf Teilnehmerinnen. Die geringe Nachfrage sagt aber ganz gewiss nichts über die Qualität dieser Fortbildungsveranstaltung aus.

Qualitätsmanagement macht auch vor den Volkshochschulen nicht halt. Immerhin ist die VHS in Deutschland die größte Institution in der Erwachsenenbildung. Deswegen wurde für die Mitarbeiterfortbildung ein festes Bausteinsystem der Grundlagenseminare G1 bis G5 entwickelt. Im Sprachenbereich werden nach dem allgemeinen G1-Seminar die ICC-Seminare 1-3 und das Aufbauseminar ICC 4 angeboten. ICC steht für "International Certificate Conference", d. h. die Seminarreihen orientieren sich in ihren Inhalten und Zielen an den Vorgaben einer regelmäßig stattfindenden europaweiten Konferenz zur Erwachsenenbildung, die Kriterien für Zertifikate und Mitarbeiterfortbildungen entwickelt. Die Bescheinigung über die Grundlagenqualifikation Erwachsenenbildung/VHS, die als Nachweis für die Teilnahme an allen Grundlagenseminaren ausgestellt wird, ist somit auch in anderen an der ICC beteiligten Ländern anerkannt. Die Seminare werden sowohl sprachenübergreifend (z. B. für seltener unterrichtete Sprachen) als auch für die Einzelsprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Deutsch als Fremdsprache angeboten. Ein Baustein hat in der Regel den Umfang eines Wochenendes (ca. 15 Stunden). Der Beitrag, den der Bayerische Volkshochschulverband (bvV) von den Teilnehmern verlangt, beträgt inklusive Übernachtung und Verpflegung 100,- DM. Viele Volkshochschulen übernehmen einen Teil der Kosten für ihren Kursleiter. Die Seminare ICC 1-3 bauen konzeptionell aufeinander auf und werden daher in

Reihe angeboten. Die Teilnahme ist an einzelnen Volkshochschulen bereits Voraussetzung für die Kursleitertätigkeit.

Das Seminar ICC Seltener unterrichtete Sprachen wurde dieses Jahr vom bvj zunächst nur als Teil 1 und 2 angeboten, um ein Zustandekommen des Seminars zu erleichtern, denn gerade bei den seltener unterrichteten Sprachen sind die Kursleiterinnen oft ausländische Ehefrauen mit Familie, die nur wenige Kurse anbieten und sich ungern drei Wochenenden frei nehmen. So war auch unser Seminar tatsächlich ein reiner Frauenkurs und bis auf eine Deutsche, die Griechisch unterrichtete, und mich waren alle Muttersprachlerinnen aus Ungarn, Brasilien, Holland, Schweden, Kroatien, Tschechien, Israel, Japan und der Türkei. In der Teilnahmebestätigung werden die Inhalte der beiden Wochenenden folgendermaßen zusammengefasst:

#### ICC 1:

- Der erwachsene Lernende, seine Motive für das Erlernen der Fremdsprache und den Kursbesuch, seine Erwartungen und seine objektiven und subjektiven Bedürfnisse.
- Konsequenzen für einen teilnehmerorientierten und erwachsenengerechten Unterricht, dessen Hauptziel Kommunikationsfähigkeit ist.
- Lerntypen und Lernstile erwachsener Lernender.
- Formales Sprachenlernen und natürlicher Spracherwerb durch sinnvoller Input – zwei sich ergänzende Ansätze.

#### ICC 2:

- Die Lerngruppe und die Kursleiter.
- Arbeitsformen (Paararbeit, Gruppenarbeit, Binnendifferenzierung).
- Die vier Fertigkeiten und der kommunikative Ansatz (einschließlich neuerer Entwicklungen der Diskursanalyse): Hörverstehen, mündlicher Ausdruck, Leseverstehen, schriftlicher Ausdruck.
- Leistungskontrollen.
- Effektive Formen der Fehlerkorrektur.
- Planung einer Unterrichtsstunde.

Die Inhalte wurden gemeinsam und aktiv von den Teilnehmerinnen erarbeitet. Auf diese Weise wurde für ein Selbstverständnis der Kursleiterin als Organisatorin und Partnerin im Lehr-Lern-Prozeß geworben. An der VHS, an der Kurse meist nur einmal wöchentlich 90 Minuten und zwar abends nach einem anstrengenden Arbeitstag, angeboten werden, ist es essentiell, die Teilnehmer beim selbständigen Erarbeiten des Stoffs zu unterstützen. Das Fortbildungsseminar selbst war so gestaltet, dass Initiative und Engagement der Teilnehmerinnen gefragt waren. Damit war es ein überzeugendes Plädoyer wider den Frontalunterricht. Denn nur durch die aktive Mitarbeit waren die intensiven Stunden von morgens 9 Uhr bis abends 22 Uhr effektiv zu nutzen. Ein Beispiel

dieser vielen Anregungen zu Mitmachaktionen war z. B. die Darstellung eines typischen Kurses mit charakteristischen Kursteilnehmern durch Collagen. In Gruppenarbeit schnitt und klebte man aus alten Illustrierten "seinen" Kurs zusammen. Dabei war man in Bewegung, vergaß die Müdigkeit, tauschte sich über die eigenen Erfahrungen aus, und anschließend wurden die Ergebnisse mit den anderen Gruppen diskutiert und analysiert. Dabei war viel über Lerntypen, Lernstile, Motive des erwachsenen Lernenden und über Kursdynamik zu erfahren. Außerdem gab es einen Meinungs austausch zu der Frage, wann und wie (z. B. durch Sitzordnung) die Kursleiterin in das Geschehen eingreifen soll.

Besonders eindrucksvoll war auch eine Probestunde Hebräisch der israelischen Seminarleiterin, in der sie uns die hebräische Silbenschrift selbst erarbeiten ließ. Sie teilte die Teilnehmerliste in hebräischer Schrift aus. Anhand der Telefonnummern in arabischen Ziffern konnten wir unsere eigenen Namen ausmachen. Anschließend gab sie uns einen hebräischen Text, in dem wir dann die uns über unsere Namen und Adressen inzwischen bekannten Silben wiederentdeckten. Der Forschertrieb war geweckt, und es wurde eifrig mit den jeweiligen Nachbarn getuschelt und getüfelt, bis der kurze Text fast komplett vorlesbar war. Ein faszinierender Beweis für die These, dass man sich am besten merkt, was man selbst tut, nicht was man selbst hört oder sieht oder liest. Auch so etwas weckt am Abend noch müde Geister und motiviert.

Eine der vielen Anregungen für den Konversationsunterricht war folgende: Eine Kassette wird vorgespielt, man hört, wie auf einer Schreibmaschine getippt, Papier zerknüllt, gestöhnt, neues Papier eingelegt, eine Flasche geöffnet, ein Getränk eingeschenkt, eine Zigarette angezündet und geraucht wird. Danach wird wieder getippt, Papier geknüllt, neues Papier eingelegt, abermals getippt – Kassette aus. Dann folgt die Frage, was man gehört hat. In der Fremdsprache wird diskutiert, ob man einen Schriftsteller beim Romanschreiben vermutet oder eine Frau beim Aufkündigen einer Liebschaft, ob es sich bei dem Getränk um Wasser oder Whisky handelt etc. Aus der scheinbar einfachen Beschreibung des Gehörten entwickelt sich eine lebhaft und amüsante Diskussion mit Alltagswortschatz, zu der jeder etwas zu sagen weiß, und die Seminarteilnehmerinnen haben es selbst ausprobiert. Wer will abends um 20 Uhr noch in einer Fremdsprache seine Meinung zu einem politischen Zeitungsartikel wiedergeben?

Noch eine wichtige Erfahrung: Kommunikationsfähigkeit kann schon sehr früh trainiert werden, Hörverständnis und Konversation lassen sich bereits nach wenigen Stunden üben, wenn man die Aufgaben entsprechend stellt. Z. B. können manche Hörtexte nur zum selektiven Hören von Uhrzeit, Namen, Zahlen u. ä. verwendet werden. Es wurde auch angeregt, Konversation in Kauderwelschform, d. h. halb Deutsch, halb Fremdsprache und Gesten, zuzulassen. Es wurde aber

auch davor gewarnt, stille Teilnehmer zum Sprechen zu "zwingen"; manche Lerner hören lange zu, bevor sie sprechen.

Eine Besonderheit der Kurse für seltener unterrichtete Sprachen sei hier noch erwähnt: Da die Kurse oft nur in Kleingruppen und knapp mit Mindestteilnehmerzahl stattfinden, kommt es vor, dass nach einem Semester vereinzelt Neuanfänger dazukommen, die zu integrieren sind. Manchmal müssen unterschiedliche Kurse auch zusammengelegt werden, damit sie Bestand haben. Eine schöne Hilfe, mit der heterogenen Gruppe und unterschiedlichen Lerntypen umzugehen, hat uns wiederum die israelische Seminarleiterin geliefert: Sie hat im Lauf der Jahre als Kursleiterin kleine Tütchen mit verschiedenen Übungen und Spielchen kreiert, die sie verteilt, während sie sich Einzelnen oder einer Gruppe widmet. Die Übungsblätter waren meist in Plastik verschweißt und mit abwaschbaren Folienstiften zu bearbeiten, z. B. Schreibübungen zur Schrift, Kreuzworträtsel, Lückentexte, etc.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den vielen Anregungen, Tipps und Ideen, die an den zwei Wochenenden vorgestellt und erarbeitet wurden. Das Seminar wurde den Besonderheiten der Erwachsenenbildung gerecht und ist unbedingt zu empfehlen. Jeder VHS-Dozent für Chinesisch kann ein Lied singen von kleinen aber heterogenen Gruppen; von Kursteilnehmern, die zwar als Motiv die Kommunikation nennen, aber mehrheitlich vor allem von den so ästhetischen Schriftzeichen fasziniert sind; von der Schwierigkeit aus einem Semester etwas zu machen, auch wenn man nur 13-15 Abende zur Verfügung hat, um die Kursteilnehmer mit Fortschritten zu motivieren. Es ist mühsam, bestehendes Lehrmaterial adäquat aufzubereiten und Lernstoff in abendkursgerechten Häppchen zu servieren. Und trotzdem: Chinesisch lässt sich auch an der VHS lernen!

**Aufruf:** CHUN-Leser, die an einem Erfahrungsaustausch Chinesisch im Erwachsenenbildungsbereich interessiert sind, werden gebeten, sich zu melden bei: iris.martin.lutz@planet-interkom.de

Iris Lutz